©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Wertvoller Baumbestand im Bürgerpark zu Osnabrück

(Dendrologische Führung über den Gertrudenberg)

Mit 1 Plan

Von RICHARD ADLER, Osnabrück

Osnabrück besitzt mit dem Bürgerpark eine wertvolle Großstadtlunge, zu allen Jahreszeiten ergehen sich hier die Bürger und erfreuen sich der Ruhe, der wechselvollen, hügeligen Szenerien, der vielen Blütensträucher. Ganz besonders aber fallen die großen, schönen Bäume auf, die den Park beleben. Der naturwissenschaftlich Interessierte wird eine Zusammenstellung begrüßen, welche Namen, Herkunft, botanische Merkwürdigkeiten der auffallendsten Bäume an Hand zweier Spaziergänge enthält. Wenn einmal vom Eingang Wittkopstraße, zum anderen Mal vom Eingang Süntelstraße an Hand des Planes vorgegangen wird, dürfte sich jeder erwähnte Baum leicht finden lassen.

Die meisten Bäume haben ein Alter von etwa 80 Jahren. Um 1876 wurde das Parkgelände durch die Stadt angekauft, und durch eine Hauskollekte konnten Mittel für die Anlage des Parkes aufgebracht werden. Damals bestand auf der Nordosthälfte des Gertrudenberges ein Gehölz, die „Kleine Schweiz"; die Mitte des Nordhanges war ein Acker, während die alten Kalksteinbrüche der Westseite (Stadtseite) schon um 1832 in Anlagen umgewandelt worden waren. Der zusammenhängende Park besaß 1876 gegen 9 ha Fläche.

Die Ordnungszahlen bei den Baumarten finden sich in den Kreisen des Planes wieder, häufig vorhandene Arten sind nur an einer leicht auffindbaren Stelle gekennzeichnet. Vollständigkeit wurde nicht angestrebt. Es wurden besonders große, alte und ausgezeichnete oder sehr seltene Baumarten aufgenommen. Nach dem beschreibenden Teil werden alle erwähnten Arten nach dem botanischen, natürlichen System zusammengefaßt.

A. Eingang Wittkopstraße

1. Japanische Lärche, Larix leptolepis (daneben Kornelkirsche, nördlich Bastardlinde).
2. Gemeine Esche, Fraxinus excelsior.
3. Serbische Fichte, Picea omorika.
4. Douglas- oder Duftfichte, Pseudotsuga menziesii.
5. Eibe, Taxus baccata.
6. Chinesischer Wacholder von Pfitzer, Juniperus chinensis pfitzeriana.
7. Säulen- oder Pyramideneiche (Abart der Sommereiche), Quercus robur fastigiata.
8. Platane, Platanus acerifolia (Bastard).
9. Essigbaum, Rhus typhina.
10. Kanadische Flußzeder, Weihrauchzeder, Libocedrus (Heyderia) decrurrens, Seltenheit!

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

11. Hemlocks- oder Schierlingstanne, Tsuga canadensis.
12. Lawsons Scheinzypresse, Chamaecyparis lawsoniana.
13. Österreichische Schwarzkiefer, Pinus nigra austriaca.
14. Amerikanischer Silberahorn, Acer dasycarpum.
15. Gemeine Fichte, Rottanne, Picea abies (P. excelsa).
16. Sumpfzypresse, Taxodium distichum.
17. Abendländischer Lebensbaum, Thuja occidentalis.
18. Sommer- oder Stieleiche, Quercus robur.
19. Wintereiche, Traubeneiche, Quercus petraea.
20. Grau- oder Koloradotanne, Abies concolor.
21. Amerikanische Roteiche, Quercus rubra (Qu. borealis maxima).
22. Bergulme, Ulmus montana.
23. Stechfichte, Picea pungens.
24. Weymouthskiefer, Pinus strobus.
25. Sehr alter Feldahorn, Acer campestre.
26. Papierbirke, Betula papyrifera.
27. Hänge-, Sand-, Warzenbirke, Betula pendula (B. verrucosa).

B. Eingang Süntelstraße

28. Europäische Lärche, Larix decidua (europaea).
29. Roßkastanie, Aesculus hippocastanum.
30. Roßkastanie, mehrstämmig.
31. Sehr alte Hasel, Corylus avellana.
32. Haselnuß, geschlitztblättrig, Corylus avellana heterophylla.
33. Spitzahorn, Acer platanoides.
34. Bergahorn, Acer pseudoplatanus.
35. Sommerlinde, Tilia platyphyllos.
36. Vogelkirsche, Prunus avium.
37. Vogelbeere, Eberesche, Sorbus aucuparia.
38. Nutka-Scheinzypresse, Chamaecyparis nootkatensis
39. Blutbuche, Fagus sylvatica atropunicea (atropurpurea).
40. Rotbuche, Fagus sylvatica.
41. Robinie, falsche Akazie, Robinia pseudoacacia.
42. Kammeiche, Quercus robur pectinata.
43. Bergkiefer, Pinus mugo (montana).
44. Trompetenbaum, Catalpa bignonioides.
45. Steinweichsel, Prunus mahaleb.
46. (Sehr alter!) Alpengoldregen, Laburnum alpinum.
47. Bundblättriger Bergahorn, Acer pseudoplatanus variegatum.
48. Buntblättriger Bergahorn, Acer pseudoplatanus purpureum.
49. Gleditschie (jung), Gleditsia triacanthos.
50. Silberpappel, Populus alba.
51. Ginkgo biloba (jung).
52. Amberbaum, Liquidambar styraciflua.
53. Urweltmammutbaum, Metasequoia glyptostroboides.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1. **Japanische Lärche** (Larix leptolepis = japonica); unter 30 Lärchenarten ist diese ostasiatische für unsere Gärten die schönste, für die Forsten die wertvollste. Kennzeichen sind die rötlich-braungelben Jungtriebe, die sehr (2 bis 3 cm) langen, weichen, blaugrünen Nadeln. Überraschend die langhaltende, gelbe Herbstfärbung! Die Japanlärche wächst schneller und ist gegen Schädlinge und Krankheiten widerstandsfähiger als die europäische Lärche (die Lärchenminiermotte, Coleophora laricella, kann besonders die letzte Art im Frühsommer so stark beschädigen, daß alle Nadeln wie versengt aussehen und der sonst lichtgrüne Baum grau wird). In Japan wird sie als Miniaturkonifere in Töpfen gezogen und in den Wohnungen aufgestellt.
2. **Gemeine Esche** (Fraxinus excelsior); die einheimische Gemeine Esche ist ein Ölbaumgewächs, demnach mit Ölbaum, Flieder, Forsythie verwandt. Ein majestätischer Baum unserer Auen, Flußufer, Laubmischwälder. Nicht alle Eschen haben die gleichen unscheinbaren Blüten, es gibt in Südeuropa und Nordamerika „Blumeneschen" mit langen, weißen Blütenblättern. Eschenholz ist zähe, elastisch, fest — man verfertigt daraus Möbel, Schier, die Innenausstattung von Eisenbahnabteilen. In den Alpen füttern hochgelegene Bergbauern Eschenlaub bei Futtermangel an Rind und Ziege.
   In der Vorstellung der alten Germanen umspannte die mächtige Weltenesche Yggdrasil (gemeint ist unsere Gemeine Esche) Himmel und Erde, unter ihren Wurzeln wohnten die drei Nornen.
3. **Serbische Fichte** (Picea omorika); diese kerzenähnlich - schlanke Fichtenart kommt aus den wildzerklüfteten Kalkbergen Serbiens. In früheren Jahrhunderten soll sie alle Balkanberge in dichten Wäldern überzogen haben, aber sie wurde bis auf letzte Reste in unzugänglichen Schluchten und Abstürzen ausgerottet; die Venezianer verwendeten die Stämme für Schiffsmasten und Planken.
   Die Serbische Fichte gehört heute wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Kälte, Lufttrockenheit und gegen Rauchgase, sowie wegen ihres schmalen, eleganten Wuchses zu den wichtigsten Koniferen der Gärten von ganz Mitteleuropa. Nordwestdeutschland steht zu ihr noch in einer besonderen Beziehung, denn die Baumschule Böhlje, Westerstede im Oldenburgischen, hat den erst 1875 für die Neuzeit entdeckten Baum zuerst baumschulmäßig herangezogen und in aller Welt verbreitet.
4. **Duftfichte, Douglasfichte** (Pseudotsuga menziesii = douglasii); es ist keine echte Fichte (Picea), auch keine Hemlockstanne (Tsuga), sondern eine Pseudotsuga, eine schnellwachsende Nordamerikanerin. „Douglasie" sollte man nicht sagen, denn das ist eine kleine, reizende Alpenpflanze, ähnlich einer Primel.
   Die Bäume haben gewiß Ähnlichkeiten mit Fichten, Eiben, Tannen. Aber ihre Knospen sind spitz, sehr lang, die Nadeln duften beim

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Zerreiben nach Zitrone, die Zapfen zeigen merkwürdige, dreispitzige Deckblätter, welche zwischen den Zapfenschuppen hervorragen.
Es gibt mehrere Varietäten mit verschiedenen Färbungen, manche werden von einer gefürchteten Pilzkrankheit (Schütte) befallen. Unter allen Koniferen hat die Duftfichte den schnellsten Wuchs, sie wird ungemein oft in Gärten gepflanzt.

5. **Eibe** (Taxus baccata); man sollte diesem ernsten Baum besondere Aufmerksamkeit erweisen — in der freien Natur ist er am Aussterben! In früheren Jahrhunderten gab es in Deutschland zusammenhängende Waldbestände aus Eibe, heute findet man den Baum sehr selten, verstreut (vergleiche Ortsnamen wie Ibbenbüren, Ibenhain, Iburg). Aus dem äußerst harten, dabei zähen und elastischen Holz stellte man im Mittelalter Waffen (Armbrust, Schild und Lanze) her. Die dunkle, fast schwarzgrüne Konifere erträgt rauchverpestete Stadtluft ausgezeichnet; sie ist lichtgenügsam und läßt sich jeden Heckenschnitt gefallen. Das sind sehr wertvolle Eigenschaften!
Alle Teile sind giftig (worauf beim Anbinden von Pferden geachtet werden müßte) bis auf die leuchtendroten „Halbfrüchte", welche an weiblichen Pflanzen oft in großen Mengen entstehen und von Vögeln verzehrt werden (Samenverbreitung). Eine besonders schöne Eibe steht am Aufgang zum Bürgerpark von der Liebigstraße in einem Privatgarten.

6. **Chinesischer Wacholder von Pfitzer** (Juniperus chinensis pfitzeriana); in seiner Heimat China/Japan wird der Chinesische Wacholder bis 20 m hoch, oft aber in einer Hungerkur (Sandboden, Trockenheit, Nährstoffmangel) zu Zwergwuchs gezwungen und als Topfbaum aufgestellt. Eine ungewöhnlich formenfreudige Wacholderart! Selbst männliche und weibliche Pflanzen sehen verschieden aus, auch gibt es Unterarten oder Varietäten, die in Wuchs, Farbe, Nadelform abweichen. Von dem hier stehenden Chinesischen Wacholder von Pfitzer kennt man wiederum 20 Formen. Diese Pflanze nimmt auch mit den trockensten Standorten, mit rauchiger Luft vorlieb.

7. **Säulen- oder Pyramideneiche** (Abart der Sommereiche; Quercus robur fastigiata, vergleiche Nr. 18); die Säuleneiche wächst von Natur aus schmal, kerzenförmig aufrecht, sie wird demnach nicht geschnitten. Schloßauffahrten wurden früher oft durch diese Eichenalleen hervorgehoben.

8. **Platane** (Platanus acerifolia, eine Kreuzung der amerikanischen mit der mittelmeerischen Platane); Platanen zählen zu den mächtigsten, malerischesten Bäumen unserer Anlagen, sie halten unser Klima gut aus. Die bunte Plattenborke tritt besonders im Winter hervor. Platanen lassen sich jeden Schnitt, jede Verstümmelung gefallen; sie stehen unvermeidlich in allen französischen und italienischen Städten an den Straßen, wo sie alljährlich grauenvoll bis auf den Stamm zurückgestutzt werden. Ohne diese Gewaltmaßnahme entwickeln sie

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

sich zu herrlich schönen Bäumen, für die Gärten sind sie oft zu großkronig.

9. **Essigbaum, Sumach** (Rhus typhina); ein nordamerikanischer, robuster Großstrauch oder Baum. Die Familie der Terebinthengewächse (Anacardiaceae) enthält meistens tropische Holzpflanzen, und auch die 150 Rhusarten finden sich meist in tropischen oder subtropischen Wäldern. Rhus typhina ist harmlos, man kann die rötlich-braunen Fruchtstände kosten: sie schmecken nach Essig! Es gibt aber auch sehr giftige, tückische Rhusarten (Rh. toxicodendron), welche bei bloßer Berührung langwierige, nässende, schmerzende Hautekzeme hervorrufen! Eine ostasiatische Art liefert den „japanischen Lack". Wunderschön ist die leuchtendrotgelbe Herbstfärbung des Essigbaumes. Er wächst auffallend schnell empor und in die Breite, er wuchert ungehemmt und sendet aus den waagerechten Wurzeln Sprosse empor, welche rings um die Mutterpflanze aufstreben und sich sogar durch schmale Fugen zwischen Steinplatten hindurchzwängen. Oft findet man bizarre Veränderungen der großen Fiederblätter.

10. **Kanadische Flußzeder, Weihrauchzeder** (Heyderia-Libocedrus decurrens); die vier Bäume sind Paradestücke des Bürgerparkes, des ganzen norddeutschen Raumes! In den Tälern des nordamerikanischen Felsengebirges wächst dieser seltsame, säulenförmige Baum gemeinsam mit der Grautanne (Nr. 20) hoch wie eine Kirchturmspitze (45 m). Mit der Zeder (Cedrus) ist er nicht verwandt, wohl aber mit dem echten Lebensbaum (Thuja) — jedoch von diesem wegen der auffälligen gabeligen (dichotomen) Verzweigung leicht zu unterscheiden.

11. **Hemlocks- oder Schierlingstanne** (Tsuga canadensis); ein besonders prächtiges Exemplar der beliebten kanadischen Hemlockstannen steht gegenüber der Weihrauchzeder. Kaum eine andere Nadelholzart ist so zierlich wie diese Tannenverwandte. Die 14 Tsugaarten stammen aus Nordamerika und Ostasien, doch war die Gattung im Tertiär auch in Europa verbreitet. Tsuga canadensis ist die häufigste Art unserer Gärten. Fast alljährlich bilden sie reichlich kleine Zäpfchen, welche sich in Vasen und als Tafelschmuck gut ausmachen.
Tsuga gedeiht auch unter anderen Bäumen im Schatten — sie hat alle günstigen Eigenschaften. Der Dendrologe sieht nach den eiförmig zugespitzten Knospen, den glänzenden Nadeln, welche sich von der Basis zur Spitze hin allmählich verschmälern und welche leicht gezähnelt sind (Lupe). An der Nadelunterseite liegen zwei schmale Wachsbänder über den Spaltöffnungsrinnen.

12. **Lawsons Scheinzypresse** (Chamaecyparis lawsoniana); manchmal kommt man mit den deutschen Gehölznamen nicht weit, und es empfiehlt sich der (oft recht wohlklingende) botanische Name. Chamaecyparis ist verwandt mit Cupressus (echte Zypresse), aber die

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

feinen grünen Laubzweiglein sind hier nicht vier-, sondern zweiseitig. (Echte Zypressen wachsen am Mittelmeer, in Deutschland sind sie höchst unsicher.) Die Laubzweige sind besetzt mit schuppenförmigen Flächenblättern (ober- und unterseits) und mit den daran seitlich reitenden Kantenblättern. Unterseits fallen die weißblauen Spaltöffnungsfiguren auf. Eine merkwürdige Erscheinung sind die „fixierten Jugendformen": Sämlingspflanzen bilden in der ersten Jugend keine breiten Schuppen-, sondern spitze Erstlingsblätter. Man kann solche Zweiglein (von gleichsam noch kindlichen Pflanzen) abtrennen und als Stecklinge zur Bewurzelung bringen — sie bleiben zeitlebens, auch als große Bäume, „jugendlich".

Eine sichere Unterscheidung Chamaecyparis und Thuja (Nr. 17) ist nur nach den Zapfen möglich.

13. **Österreichische Schwarzkiefer** (Pinus nigra austriaca); der stattliche, malerische Baum trägt seinen Namen mit Recht: dunkle Borke, dunkelgrüne Krone. Die langen, sehr kräftigen Nadeln stehen zu zweit in den Kurztrieben (unter den 80 Kieferarten gibt es auch drei- und fünfnadelige).

    Ungewöhnlich ist an der Österreichischen Schwarzkiefer das Ertragen auch trockener, kalkhaltiger Böden und die vorzügliche Rauchfestigkeit. Andere Schwarzkiefervarietäten wachsen in Süditalien, auf der Krim und in den Pyrenäen.

14. **Silberahorn** (Acer saccharium = dasycarpum); dieser Nordamerikaner ist leicht und locker im Kronenaufbau, seine Blätter sind tief fünflappig und spitz, unterseits weißlich (Name). Man hatte früher große Hoffnungen auf ihn gesetzt und ihn oft als Alleebaum gepflanzt. Aber schon nach 30 bis 40 Jahren wird er windbrüchig, herabstürzende Äste gefährden den Verkehr und verunstalten die Krone. Der botanische Name hat Anlaß zu Verwechslungen mit dem gleichfalls nordamerikanischen Zuckerahorn (A. saccharum) gegeben. Aus dem Stamm des letzten wird im Frühling durch Anbohren Ahornsaft gewonnen; durch längeres Erhitzen und Eindicken wird daraus der „Ahornzucker", besser Ahornsirup, hergestellt.

15. **Gemeine Fichte, Rottanne** (Picea abies = excelsa); unter 40 Fichtenarten ist diese Art die einzige in Deutschland einheimische. Ihre Standorte sind in Mitteleuropa nur höhere Mittelgebirgslagen (Harz, Schwarzwald, Sudeten) und die Alpen. Da sie sehr schnell wächst, hat man sie weit über ihr natürliches Gebiet hinaus forstmäßig angepflanzt.

    Gerade die heimische Fichte erträgt sehr schlecht die rauchige Stadtluft, hier kümmert sie. Oft wird sie mit der Tanne (Abies) verwechselt, aber ihre Zapfen hängen an den Zweigenden nach abwärts und fallen nach der Reife als Ganzes ab — die Zapfen der Tanne hingegen stehen aufrecht wie Kerzen auf den Zweigen; sie zerblättern nach der Reife, bis endlich die dürre Spindel übrigbleibt.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

„Rottanne“ nennt man die Fichte wegen des schlanken, braunroten Stammes.

Sie ist der deutsche „Weihnachtsbaum“ geworden. Wer ein Schmuckstück aus Bernstein trägt, wird es interessant finden, daß dieses „deutsche Gold der Ostsee“ aus dem Harz der Bernsteinfichte besteht, welche in der Kreide- und Tertiärzeit im Gebiet der heutigen Ostsee lebte — und unserer gemeinen Fichte am meisten verwandt war.

16. **Sumpfzypresse** (Taxodium distichum); im Winter fällt diese Nadelholzart nicht auf, denn sie hat das Laub abgeworfen (ganze Kurztriebe); im Sommer jedoch ist keine Konifere außer der Lärche so lichtgrün wie diese hier. In den nordamerikanischen (kanadischen) Sümpfen und an trägen Wasserläufen stehen Taxodiumwälder. Den notwendigen Sauerstoff holen sich die Wurzeln durch seltsame „Wurzelknie“, die spitz aus dem Boden herausragen. Diese Gebilde entstehen allerdings nur in nassem, sauerstoffarmem Boden, wo der Grundwasserstand bis an die Oberfläche heranreicht (vergleiche das Exemplar im Park der Surenburg bei Riesenbeck). Den Taxodien im Bürgerpark geht es demnach „zu gut“, sie haben im Boden genügend Sauerstoff.

    In der Tertiärzeit gab es in Mitteleuropa riesenweite Wälder von Sumpfzypressen, unsere Braunkohlenflöze sind z. T. aus ihnen entstanden.

17. **Abendländischer Lebensbaum** (Thuja occidentalis); er ist eines der vielen Geschenke Nordamerikas, schon 1566 nach Europa gebracht, heute als Hecke und Baumgruppe viel gepflanzt. Zu beachten sind der merkwürdige Duft beim Zerreiben der Laubzweiglein, die gleichmäßig-hellgrüne Zweigunterseite, die Zapfen mit den dachziegelig übereinander angeordneten Schuppen (Unterschied von Chamaecyparis). Kalte, sumpfige Böden sagen der Pflanze zu. 60 bis 70 Gartenformen sind beschrieben.

18. **Sommer- oder Stieleiche** (Quercus robur = pedunculata); in Deutschland sind heimisch nur zwei von 200 Eichenarten; die Sommereiche hat am unteren Blattrand — dort, wo der Stiel aus der Spreite hervorgeht — zwei lappenförmig herabgebogene Ausbuchtungen (Ohrläppchen), ferner langgestielte Früchte. Sie gehört zum Landschaftsbild der deutschen Heimat. Mächtige Eichen beschirmen die stolzen Bauernhöfe Nordwestdeutschlands.

19. **Winter- oder Traubeneiche** (Quercus petraea = sessiliflora); sie hat langgestielte Blätter, rinnig verlaufende Adern, keine Ohrläppchen; die Früchte sind kurzgestielt oder sitzend (= sessiliflora). Die Wintereiche wächst mehr in Höhenlagen, etwa des Wiehengebirges und des Teutoburger Waldes.

20. **Grau- oder Koloradotanne** (Abies concolor); es ist eine der beliebtesten Tannen der Gärten, sie erträgt Trockenheit und Rauch, sie wächst sehr schnell (besonders als Jungbaum). Der Name verrät die Heimat: westliches Nordamerika. Lange, weiche, graugrüne Nadeln

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

kennzeichnen die Grautanne, doch gibt es auch blaugrüne Formen. Unter 40 Tannenarten (zerfallende Zapfen, vergl. unter 15: Fichte) ist nur eine, die Weißtanne, einheimisch (Schwarzwald!).

21. **Amerikanische Roteiche** (Quercus rubra = borealis-maxima); sie wird nicht so groß wie die heimischen Eichen, aber gerade dies ermöglicht ihre Verwendung in Gärten und an Straßen als Alleebaum. Die sehr schönen, glänzenden Blätter nehmen im Herbst (nach Sonnenwetter) eine leuchtendrote Färbung an (Roteiche). Diese Art hat in Deutschland größte Bedeutung als Forstbaum gewonnen.

22. **Bergulme** (Ulmus glabra = montana); unsere drei Ulmen- oder Rüsternarten sind schöne Bäume, ihr Holz ist geschätzt in der Möbelindustrie (Ausnahme Flatterulme). Die Blätter sind zweizeilig und wechselständig angeordnet (nach links und nach rechts gerichtet, Blattflächen in einer Ebene liegend), die Blatthälften sind auffallend ungleich.
Man sollte jede Ulme unserer Heimat besonders schätzen — vielleicht werden spätere Generationen keine Ulmen mehr sehen können! In Europa gehen seit Jahren immer mehr Ulmen an der „Ulmenkrankheit zugrunde, sie vertrocknen vom Gipfel herab: der Pilz Graphium ulmi wuchert in den Wasserleitbahnen der Stämme und verstopft sie, so daß die oberen Kronenteile dürr werden. Der kleine Ulmensplintkäfer (Eccoptogaster scolytus) lebt in Borke und Holz der Ulme, und wenn er auf andere Ulmen fliegt, so nimmt er die Pilzsporen mit, weil diese am Käfer haften. Die Niederländer suchen mit einigem Erfolg nach krankheitsfesten Ulmenrassen, diese würden die Rettung für das Ulmengeschlecht bedeuten.

23. **Stechfichte, Blaufichte** (Picea pungens); diese Fichte kommt im nordamerikanischen Felsengebirge in 2000 bis 3000 m Höhe vor. Dutzende von Formen stehen in den Gärten (blaugrüne, weißblaue, lang- und kurznadelige). Wachsüberzüge an den Nadeln machen die Art rauchfest, auch wächst sie auffallend schnell.

24. **Weymouthskiefer, Strobe** (Pinus strobus); diese schöne, fünfnadelige, nordamerikanische Pinusart hat die Gemüter der Forstleute und Gärtner schon stark beschäftigt. Man glaubte, in der rasch wachsenden, im Holz wertvollen Strobe einen erstklassigen Forstbaum gefunden zu haben — aber ungewöhnlich viele Pilzkrankheiten und Insektenfeinde machen den Anbau unsicher. Lord Weymouth hat sie vor 200 Jahren nach England gebracht. Der schlanke, glattrindige, dunkle Stamm, die fünf dünnen, blaugrünen Nadeln, die walzenförmigen, gekrümmten Zapfen — alles an der Strobe ist schön!

25. **Feldahorn** (Acer campestre); ein sehr altes, baumförmiges Exemplar dieses sonst strauchartigen, einheimischen Ahorns, wie man es selten sieht! Unter 115 Ahornarten sind der Feldahorn = Maßholder, der Spitzahorn (Nr. 33) und der Bergahorn (Nr. 34) einheimisch. Feldahorn ist eine unserer besten Heckenpflanzen; Ahornhecken werden immer gern von Singvögeln bewohnt. Knospen, Blätter aller Ahorn-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

arten stehen stets kreuzgegenständig, ein wichtiges Erkennungsmerkmal.
Aus dem schön gemaserten Holz schnitzt man Bilderrahmen u. ä.

26. **Papierbirke** (Betula papyrifera); die Nordamerikanerin mit den großen Blättern und den braunroten Zweigen steht ganz versteckt in altem Baumbestand.

27. **Hänge-, Sand- oder Warzenbirke** (Betula verrucosa = pendula); von 40 Birkenarten sind in Norddeutschland heimisch die Moorbirke mit behaarten Zweigen und Blättern und diese häufigere Hängebirke. Sie belebt Heide, Waldrand, Landschaft und Garten, kein Baum ist so zierlich, so „maiengrün" im Austrieb, keiner auch von solch überschäumender Lebenskraft! Tausende von Jungbirken werden alljährlich bei Schützenfesten und um Pfingsten geschlagen und in Städten und Dörfern aufgestellt — aber die Natur verarmt nicht an Birken. An allen möglichen Plätzen, Schuttstellen, Halden, keimen sie empor. Vor 10 000 bis 15 000 Jahren, als das Eis der letzten Eiszeit in Mitteleuropa zurückwich, als es noch recht kühl war, da muß es in unserer Heimat weite Birkenwälder gegeben haben, wie man aus Pollenfunden weiß. Die Hängebirke ist außerordentlich formenreich, die Zweige sind manchmal glatt und trocken, manchmal klebrig, oft auch rauh und wie mit Sand bestreut (Name), niemals aber weich behaart.

28. **Europäische Lärche** (Larix decidua = europaea); im Gegensatz zur Japanlärche (Nr. 1) hat die heimische Lärche frisch-lichtgrüne, kürzere Nadeln. In unseren Wäldern steht die Lärche immer eingesprengt, niemals in größeren Beständen. Das Holz beider Arten ist wertvoll, dauerhaft, mit rötlichem Kern, für Möbel, Wasser- und Schiffsbauten gleich begehrt. Es gibt eine Reihe von Lärchenrassen; für Norddeutschland hat sich am besten die Sudetenlärche bewährt. Wer Lärchen im Garten pflanzt, der achte auf eine Eigenart dieser Prinzessin unter den Bäumen: niemals erträgt sie Überschirmung durch Bäume, sie will den freien Himmel über sich haben. Wunderhübsch sind blühende Lärchen im Mai, in der Vase. Es gibt rot- und grünblühende Rassen.

29. **Gemeine Roßkastanie** (Aesculus hippocastanum); die ganze weitere Verwandtschaft dieses Baumes wächst in den Tropen und Subtropen. Zur Braunkohlenzeit (Tertiär, 60 Millionen Jahre) ist die Roßkastanie in Mitteleuropa heimisch gewesen, die Eiszeiten (Ende vor 20 000 Jahren) aber verdrängten sie bis an den Südostrand Europas, sie hielt sich nur in Griechenland, Kleinasien. Seit dem 16. Jahrhundert begann man, die Roßkastanie wieder in Mitteleuropa anzupflanzen, und längst hat sie sich bei uns wieder Heimatrecht erworben.
Wenn man ein Blatt abreißt oder wenn im Herbst die Blätter abgefallen sind, dann erinnert die Blattnarbe an ein Hufeisen mit den Nägelköpfen ringsherum — „Roß"kastanie. Diese „Nägelköpfe"

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

werden Blattspuren genannt, es sind die Austrittsstellen der Gefäßbündel aus dem Zweig in den Blattstiel.
Für Straßen und Plätze wird lieber die gefüllt blühende Abart genommen, denn hier stören die vielen, herabfallenden Fruchtkapseln mit den „kastanienbraunen", riesengroßen Samen der reinen Art. Rinde und Samen enthalten Saponine und ein blau fluoreszierendes Glykosid Aesculin; dieses absorbiert Ultrastrahlen und wird deshalb zur Herstellung von Gletscher- und Sonnenschutzsalben verwendet. 24 weitere Aesculusarten leben in Nordamerika.

30. Eine recht seltene, mehrstämmige **Gemeine Roßkastanie.**

31. Sehr alte **Haselnuß,** Hasel (Corylus avellana); dieses schöne Exemplar dürfte 80 Jahre alt sein. Haselnüsse lieben etwas wärmeres Klima, und als vor etwa 8000 bis 10 000 Jahren das Klima sich milderte, da haben sich sehr ausgedehnte Haselbestände in Europa entwickelt.
Die männlichen Blüten entstehen in Kätzchen, schon im Herbst des Vorjahres, im Vorfrühling brauchen sie sich bloß zu strecken und zu öffnen. Die weiblichen Blüten stehen einzeln, geschützt in Niederblättern. Täuschend einer Laubknospe ähnlich, entdeckt man sie erst zur Blütezeit, wenn sich die drei dunkelroten, fadenförmigen Narben herausschieben.
Haselnüsse sind sehr fettreich und nahrhaft.

32. **Geschlitztblättrige Haselnuß** (Corylus avellana heterophylla). Die Hasel ist sehr formenfreudig, es können plötzlich aus den Knospen eines Zweiges Seitentriebe und später Äste mit anderer Blattform oder Farbe entstehen (Knospenmutationen); so entstanden außer dieser auch Bluthaseln, Goldhaseln u. a.

33. **Spitzahorn** (Acer platanoides); ein sehr schöner, beliebter Baum unserer Heimat, vorwiegend der Ebenen. Die Blätter haben spitze Lappen, sie sind sehr dünn, kahl, beim Anritzen oder Schneiden perlt Milchsaft hervor. Im Winter fallen die rotbraunen Knospen auf. Die Borke ist tief-rissig. Schon vor dem Laubaustrieb im April entfalten sich die gelbgrünen Blüten. Ungewöhnlich groß ist die Zahl der Gartenformen des Spitzahorns: mit buntem Austrieb, mit rot-, weißbuntem Laub, mit verändertem Wuchs.

34. **Bergahorn** (Acer pseudoplatanus); er wird größer, knorriger als der Spitzahorn, er wächst mehr in Gebirgsgegenden. Eine wahrhaft majestätische Pflanze mit breit ausladender Krone, abblätternder Schuppenborke, großen, derben, stumpflappigen Blättern, ohne Milchsaft. Grüne Winterknospen mit feinen, braunen Schuppenrändern. Im Laufe der Jahrzehnte wurden in Parks und Gärten mehrere Dutzend Gartenformen gesammelt (Nr. 47, 48).

35. **Sommerlinde** (Tilia platyphyllos = grandifolia); in Deutschland haben zwei Lindenarten ihre Heimat: die großblättrige Sommer- und die kleinblättrige Winterlinde. Die erstere hat weiche, oft behaarte Blätter, an deren Unterseite sich in den Nervenwinkeln weißliche

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Bärte befinden. Laubaustrieb 14 Tage früher als bei der Winterlinde, um Anfang Mai. Die sehr groß werdenden, weit ausladenden Bäume wurden früher oft auf Dorfplätzen gepflanzt. Die Sommerlinde ist kein Waldbaum, eher finden wir sie einzeln, verstreut. Für Gärten, Alleen ist sie oft zu groß, bei Sommertrockenheit wird sie bald von Milben stark geschädigt, dann steht sie im Juli/August ohne Laub. In deutschen Landschaften finden wir öfter „1000jährige" Dorf-, Gerichts-, Femlinden, deren Alter gewöhnlich bei 400 bis 500 Jahren beträgt.

36. **Vogelkirsche** (Prunus avium); unsere edlen Süßkirschen sind hervorgegangen aus der einheimischen Vogelkirsche. In Gärten werden manchmal gefüllt blühende Abarten mit dichten, schönen Blütenbällen gepflanzt; allerdings muß man dann auf die Früchte verzichten. Es gibt auch kleiner bleibende „Japanische Blütenkirschen" (Prunus serrulata) mit sehr scharf gesägten, begrannten Blättern und einer außergewöhnlichen Blütenfülle im Mai.

37. **Vogelbeerbaum, Eberesche** (Sorbus aucuparia), ein vielbesungener, besonders volkstümlicher Baum. In den höheren Lagen unserer Mittelgebirge, wo kaum noch ein Apfelbaum gedeiht, da fühlt er sich wohl. Welch schönen Schmuck bilden die roten Früchte, die in schweren Trugdolden zusammengedrängt sind! Aus einer Abart, der „Mährischen süßen Eberesche" läßt sich ein ausgezeichnetes Gelee herstellen (reich an Vitamin C!). Ein Zweig, mit seiner Gipfelknospe umgekehrt betrachtet, erinnert an den Fuß eines Ebers, daher der Name. Auch der Name Vogelbeerbaum dürfte verständlich sein.

38. **Nutka-Scheinzypresse** (Chamaecyparis nootkatensis); es ist immer schwierig, für diese „Lebensbäume" allgemein anerkannte deutsche Namen zu finden. Dieser Nordamerikaner läuft auch unter den Bezeichnungen Alaskazeder, Sitkazypresse. Die Nutkabucht ist am Pazifik, wo Alaska an Kolumbien grenzt. Auf die bohnengroßen, kugeligen, höckerigen, braun-blauen Zapfen, auf die hängenden Verzweigungen muß geachtet werden. Die Laubzweige sind beiderseits rein dunkelgrün, ohne Spaltöffnungsfiguren.

39. **Blutbuche** (Fagus sylvatica atropunicea = atropurpurea); die Blutbuche ist eine rotblättrige Rotbuche! Das Grün der Blätter ist überdeckt durch den roten Farbstoff Anthozyan. Je nach der Menge des vorhandenen Anthozyans entstehen alle Abstufungen vom dunklen, rötlichen Grün bis zum metallisch-glänzenden Dunkelrot. Das verdeckte, grüne Chlorophyll (Blattgrün) assimiliert weiter und ernährt den Baum.

40. **Rotbuche** (Fagus sylvatica); dieser stolze Baum gehört zu den wichtigsten, waldbildenden Arten unserer Heimat. Das Holz hat einen gelbroten Kern (Name!). Die Winterknospen sind sehr lang, schmalspindelförmig, sie stehen weit ab vom Zweig (Weißbuche hat anliegende Knospen). Die Bucheckern entstehen in den „Mastjahren"

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

in großen Mengen, sie werden oft gesammelt und von den Forstverwaltungen übernommen, ebenso von Gehölzbaumschulen. Die Rotbuche ist ungewöhnlich formenfreudig, in unseren Gärten stehen blutrote Blutbuchen, gelbe Goldbuchen, Buchen mit dreifarbigen Blättern, elegante Hängebuchen, Pyramidenbuchen und solche mit geschlitzten Blättern.

Im Wald aber hat die Buche einen hohen „Bauwert": alles andere Gewächs hat sich ihrem Jahreskreislauf unterzuordnen; was am Boden eines domartigen Buchenwaldes blühen will, muß es tun, ehe im Mai nach dem zauberhaften Austrieb sich das grüne Dach der Buchen schließt und den Raum in ein mattes Dämmerlicht hüllt.

41. **Robinie, falsche Akazie** (Robinia pseudoacacia); dieser robuste Baum aus Nordamerika ist im 17. Jahrhundert nach Europa gekommen und hat sich mit ungewöhnlicher Lebenskraft die Landschaft in Nord und Süd erobert. Er ist im wahrsten Sinne verwildert, er wuchert auf feuchten und auf trockenen Standorten. Als Schmetterlingsblütler lebt er in Symbiose mit Stickstoffbakterien. Blühende „Akazienbäume" sind eine gute Bienenweide. Die Dornen der Akazien sind aus den Nebenblättern entstanden. Im Garten sind Robinien meist allzu großkronige Bäume, doch gibt es auch kleiner bleibende mit roten oder rosa Blüten, welche sich vorzüglich für Hausgärten eignen.

42. **Kammeiche** (Quercus robur pectinata); eine der vielen Mutationsformen der Sommereiche, mit geschlitzten Blättern.

43. **Bergkiefer** (Pinus mugo = montana); es gibt in allen europäischen Gebirgen Formen dieser wertvollen und schönen Kiefernart. In den Alpen heißt sie Latsche, im Riesengebirge Krummholzkiefer; auch auf dem Brocken, in den Karpaten und Pyrenäen kommt sie vor. Schmiegsam, schlangengleich sind die Zweige, was für diese Kiefer lebenserhaltend ist: wenn Lawinen mit Wucht zu Tal brausen und alles wegrasiert haben, dann richten sich die elastischen Kiefernzweige wieder auf. Zwei Nadeln sind in den Kurztrieben zusammengefaßt. Beliebte Gartenkonifere.

44. **Trompetenbaum** (Catalpa bignonioides); ein echter Exot! Aus den Südstaaten Nordamerikas, wo der breite Mississippi sich träge dahinwälzt, wo schwermütige Gesänge der schwarzen Baumwollarbeiter erklingen und die Urheimat des Jazz ist, daher kommt der Trompetenbaum. Alle seine Verwandten sind Tropenbewohner. Die schönen Blüten stehen in aufrechten Rispen, die seltsamen langen Kapselfrüchte hängen den Winter über in der Krone, sie haben zum Namen „Virginiabaum" geführt.

45. **Steinweichsel, St. Luzienholz** (Prunus mahaleb); diese einheimische Kirschenverwandte findet sich an Waldrändern, auf steinigen Standorten recht häufig. Holz und Rinde haben einen angenehmen Duft, man hat in früheren Zeiten Pfeifenrohre (mit dem Meerschaumkopf unten dran) daraus verfertigt.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

46. **Alpen-Goldregen** (Laburnum alpinum); Goldregen und Frühling gehören zusammen! Dieser hier ist ein selten großes Exemplar, ein 80jähriger Veteran der Alpenart. Die Blüte erscheint später als beim Gemeinen Goldregen. Alle Arten sind giftig.

47. **Buntblättriger Bergahorn** (Acer pseudoplatanus variegatum); eine der zahlreichen Gartenformen, welche durch Veredlung auf die reine Art Acer pseudoplatanus vermehrt werden müssen, ebenso wie

48. **Bergahorn mit roten Blattunterseiten** (Acer pseudoplatanus purpureum); der Farbstoff Anthozyan färbt die Blattunterseiten rot.

49. **Gleditschie** (Gleditsia triacanthos); ein eben erst gepflanztes Bäumchen, aber es zeigt mit einigen fingerlangen Dornen (aus Sprossen gebildet) schon, was es kann! In den lichten Galeriewäldern Nordamerikas stehen diese sehr hoch werdenden Bäume. Sie werfen wenig Schatten, die zierlichen Fiederblätter halten kaum das Licht vom trockenen Boden ab. Bei alten Bäumen können die verzweigten Dornen bis 50 cm Länge erreichen, und Hecken aus diesem Gewächs sind undurchdringlich. Der Baum wurde erst im 18. Jahrhundert nach Europa gebracht, der Name „Christusdorn" besteht also nicht zu Recht, vor 2000 Jahren gab es für das Abendland noch kein Amerika.

50. **Silberpappel, Weißpappel** (Populus alba); Pappeln gehören zu den größten Bäumen unserer Heimat, diese Exemplare im Bürgerpark bestätigen es. Die Blätter sind an der Unterseite weißlich, filzig, sonst aber sehr veränderlich. Die Populus alba nivea ist blattunterseits dickfilzig-schneeweiß; sie steht oft in den kleinen Siedlungen an der Nordsee.

51. **Ginkgo biloba,** ein junges, frisch gepflanztes Exemplar dieses merkwürdigen Baumes. Die zweilappigen Blätter hat Goethe als das Sinnbild zweier in inniger Verbundenheit stehender Seelen angesprochen.

52. **Amberbaum, Storaxbaum** (Liquidambar styraciflua), ein seltsames Gewächs aus Nordamerika. Wer es mit dem Ahorn verwechseln möchte, der achte auf die einzeln stehenden Blätter und Knospen (Ahorn: kreuzgegenständig). Aus Holzwunden älterer Bäume quillt eine harzige, „amberähnliche" Masse, welche in Nordamerika zum Würzen des Kaugummis eine Rolle spielt. In sonnigen Herbstwochen überrascht der Baum durch leuchtend rote und gelbe Herbstfärbung.

53. **Urweltmammutbaum** (Metasequoia glyptostroboides); in der Nähe des Alpen-Goldregens (Nr. 46) steht seit August 1957 ein kleines Exemplar. Man kannte ihn zunächst nur aus fossilen Funden, bis er 1947 überraschend in China lebend entdeckt wurde. Die staatl. gepr. Gartenbautechniker der Höheren Gartenbauschule Osnabrück haben das „lebende Fossil" zum Abschied gepflanzt.

Die behandelten Baumarten werden in der nachfolgenden Übersicht nach dem natürlichen Pflanzensystem geordnet, die eingeklammerten Zahlen entsprechen den Ordnungszahlen im Hauptteil der Arbeit.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Abteilung des Pflanzenreiches: Spermatophyta, Samenpflanzen

1. Unterabteilung: Gymnospermae, Nacktsamige Pflanzen.

Klasse: Ginkgoinae, Ginkgogewächse; Ginkgo biloba, Ginkgobaum (51)

Klasse: Coniferae, Koniferen-Zapfenträger

Ordnung: Pinales (Pinoideae)

Familie: Pinaceae (Abietaceae), Kiefern- oder Tannengewächse

Abies concolor, Koloradotanne (20)
Pseudotsuga menziesii, Douglasfichte (4)
Tsuga canadensis, Hemlockstanne (11)
Picea abies = excelsa, Rottanne, Gem. Fichte (15)
Picea omorika, Serbische Fichte (3)
Picea pungens, Stechfichte (23)
Larix decidua = europaea, Gem. Lärche (28)
Larix leptolepsis = japonica, Japanlärche (1)
Pinus nigra austriaca, Österreich. Schwarzkiefer (13)
Pinus mugo = montana, Bergkiefer (43)
Pinus strobus, Strobe, Weymouthskiefer (24)

Familie: Taxodiaceae, Sumpfeibengewächse

Taxodium distichum, Sumpfeibe, Sumpfzypresse (16)

Familie: Cupressaceae, Zypressenähnliche Koniferen

Chamaecyparis lawsoniana, Lawsons Scheinzypresse (12)
Chamaecyparis nootkatensis, Nutka-Scheinzypresse (38)
Thuja occidentalis, Abendländischer Lebensbaum (17)
Heyderia = Libocedrus decurrens, Weihrauchzeder (10)
Juniperus chinensis pfitzeriana, Chinesischer Wacholder von Pfitzer (6)

Ordnung: Taxales (Taxoideae)

Familie: Taxaceae, Eibengewächse

Taxus baccata, Eibe (5)

2. Unterabteilung: Angiospermae, Bedecktsamige Pflanzen

Klasse: Dicotyledoneae, Zweikeimblättrige Pflanzen

Ordnung: Rosales, Rosenartige

Familie: Rosaceae, Rosengewächse

Sorbus aucuparia, Eberesche (37)
Prunus avium, Vogelkirsche (36)
Prunus mahaleb, Steinweichsel (45)

Familie: Platanaceae, Platanengewächse

Platanus acerifolia, Platanen (8)

Familie: Hamamelidaceae, Zaubernußgewächse

Liquidambar styraciflua, Amberbaum (52)

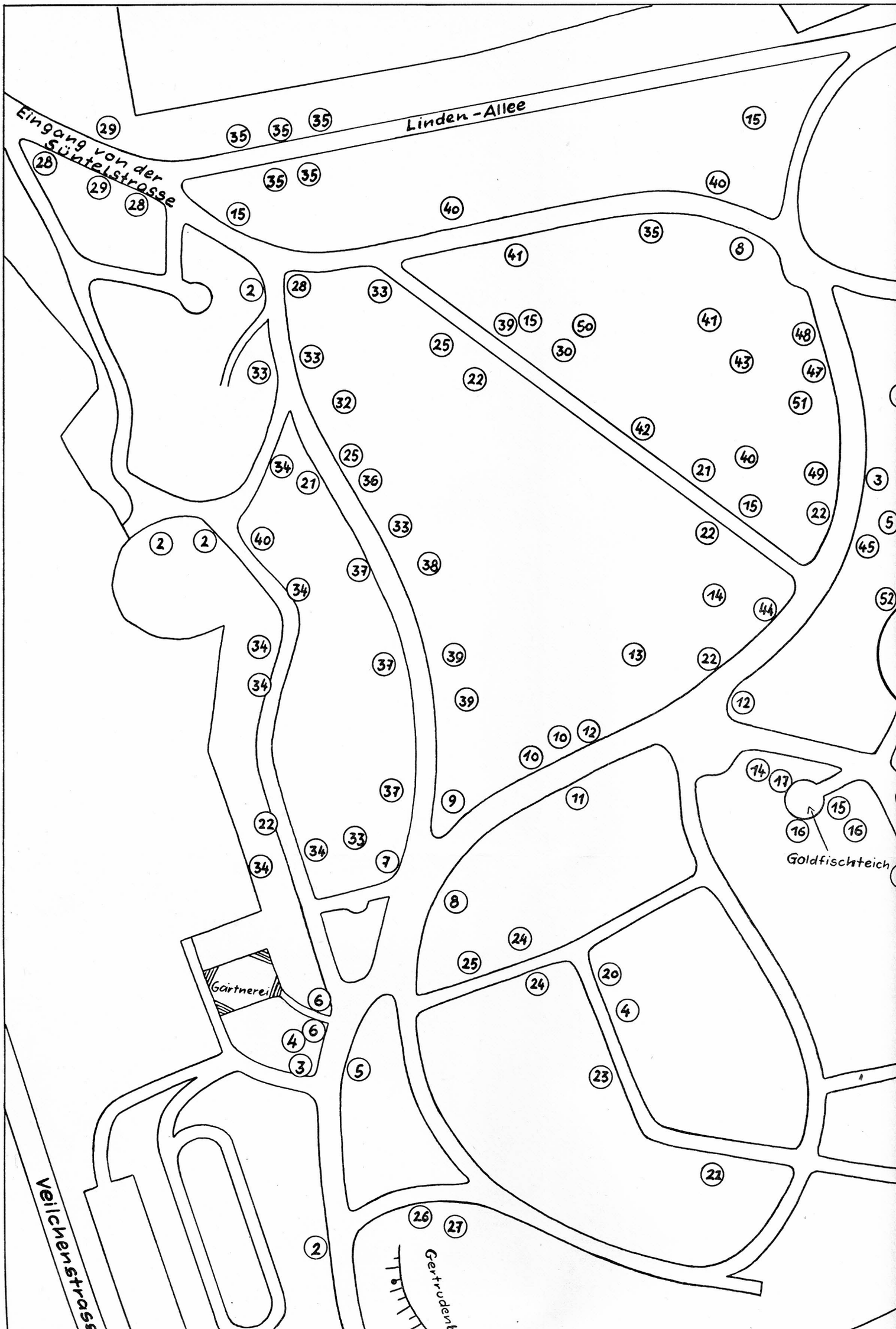
Ordnung: Leguminosae, Leguminosen

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

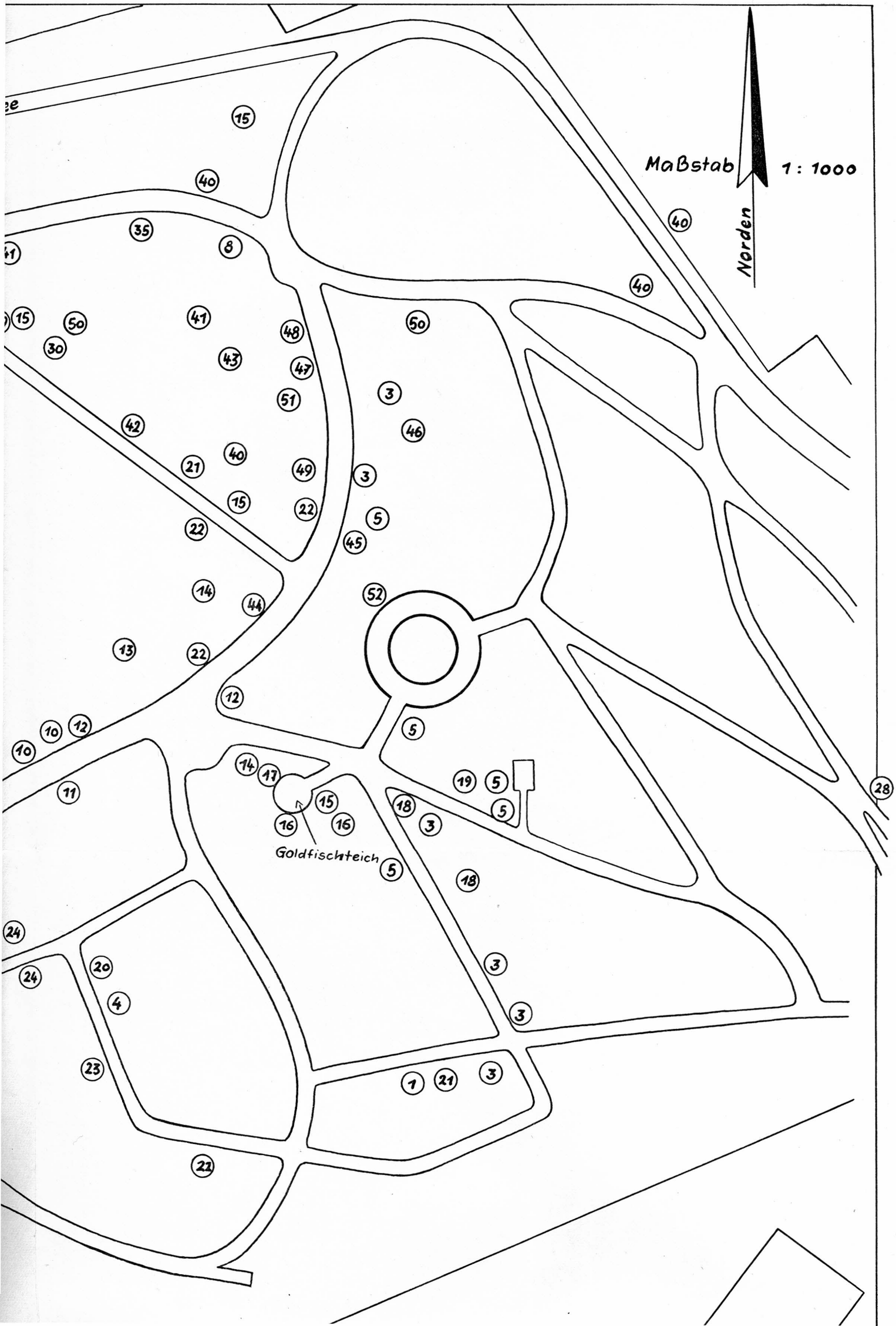
Familie: Caesalpiniaceae
Gleditsia triacanthos, Gleditschie (49)
Familie: Papilionaceae, Schmetterlingsblütler
Laburnum alpinum, Alpengoldregen (46)
Robinia pseudoacacia, Robinie (41)
Ordnung: Columniferae, Säulentragende
Familie: Tiliaceae, Lindenfamilie
Tilia platyphyllos = grandifolia, Sommerlinde (35)
Ordnung: Terebinthales, Balsamartige
Familie: Aceraceae, Ahornfamilie
Acer pseudoplatanus, Bergahorn (34, 47, 48)
Acer platanoides, Spitzahorn (33)
Acer campestre, Feldahorn (25)
Acer saccharinum = dasycarpum, Silberahorn (14)
Familie: Hippocastanaceae, Roßkastaniengewächse
Aesculas hippocastanum, Roßkastanie (29, 30)
Familie: Anacardiaceae, Terebinthengewächse
Rhus typhina, Essigbaum (9)
Ordnung: Fagales, Buchenartige
Familie: Betulaceae, Birkengewächse
Betula pendula = verrucosa (27)
Betula papyrifera, Papierbirke (28)
Corylus avellana, Haselnuß (31, 32)
Familie: Fagaceae, Buchenfamilie
Fagus sylvatica, Rotbuche (39, 40)
Quercus robur = pedunculata, Sommereiche (7, 18, 42)
Quercus petraea = sessiliflora, Wintereiche (19)
Quercus rubra = borealis-maxima, Roteiche (21)
Ordnung: Salicales, Weidenartige
Familie: Salicaceae, Weidenfamilie
Populus alba, Weißpappel, Silberpappel (50)
Ordnung: Urticales
Familie: Urticaceae, Ulmenfamilie
Ulmus glabra = montana, Bergulme (22)
Ordnung: Ligustrales
Familie: Oleaceae, Ölbaumfamilie
Fraxinus excelsior, Gem. Esche (2)
Ordnung: Personatae, Maskenblütige
Familie: Bignoniaceae, Bignoniengewächse
Catalpa bignonioides, Trompetenbaum (44)

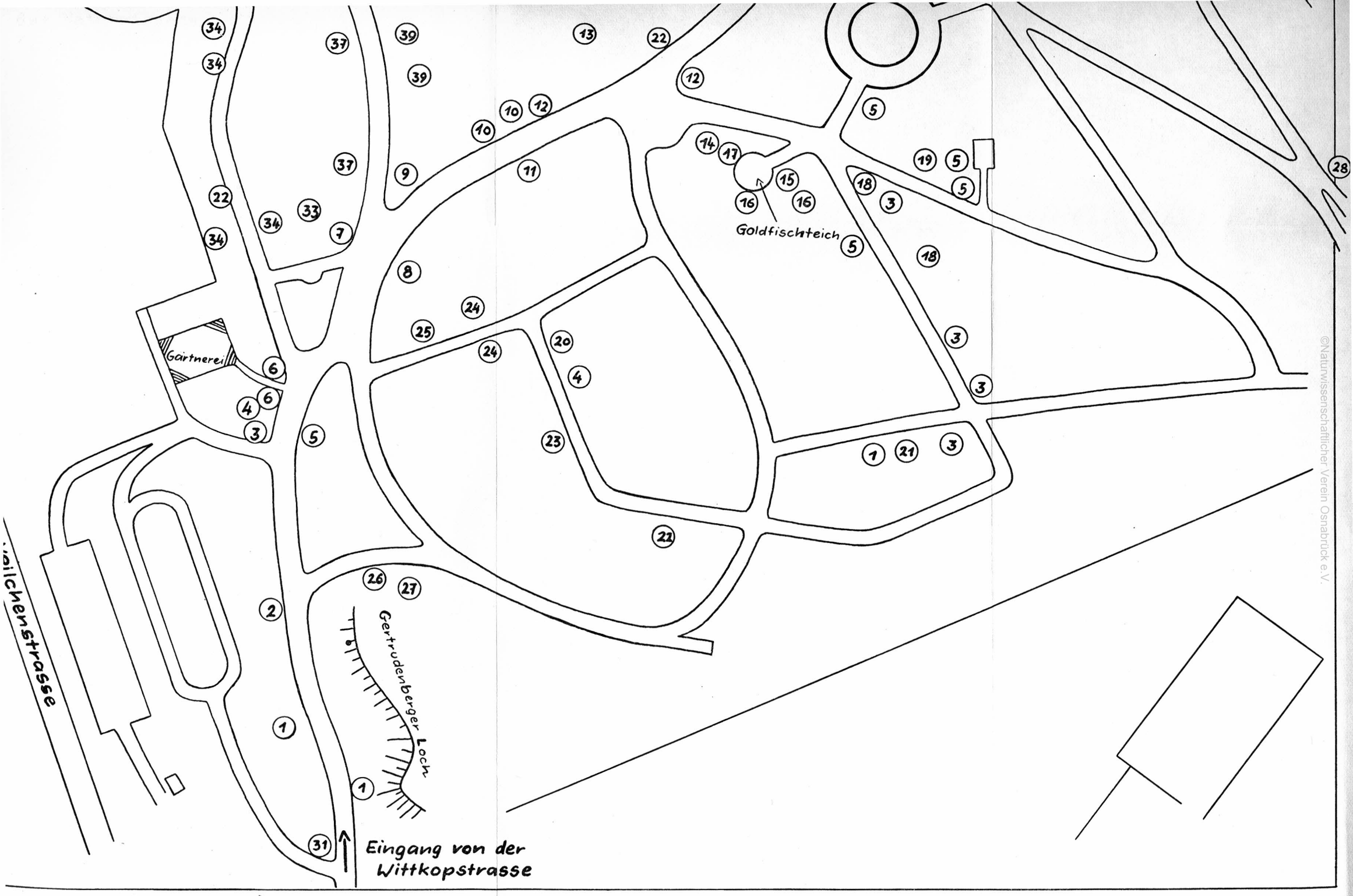
Anschrift des Verfassers:
Gartenbaurat Dipl.-Ing. R. Adler
Höhere Gartenbauschule Osnabrück
(23) Osnabrück-Haste

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.





©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Adler Richard

Artikel/Article: Wertvoller Baumbestand im Bürgerpark zu Osnabrück 7-21